Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 285. **Dienstag, den 4. Dezember 1888.** **89. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

* Im Reichstag wurde bei der Etatsberathung auch der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs gestreift. Ein tieferes Eindringen in die Sache war bei dieser Gelegenheit natürlich nicht am Platze; die Verhandlung bezog sich mehr auf die äußeren Formen, in welchen in dieser Angelegenheit ferner vorgegangen werden soll, und den Zeitpunkt, an welchem das Einbringen des großen Werks im Reichstag zu erwarten ist. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts konnte zwar in dieser Hinsicht noch keine ganz genauen und eingehenden Mittheilungen machen, immerhin aber ging aus seinen Bemerkungen hervor, daß auch die Regierungen das jetzt im ersten Entwurf vorliegende Werk für eine durchaus geeignete Grundlage erkennen, um das einheitliche deutsche bürgerliche Recht darauf aufzubauen, und daß die völlige Fertigstellung der Vorlage rüstig gefördert werden soll, so daß der Reichstag sich schon in naher Zeit mit dem Entwurf wird beschäftigen können. Es hat sich bekanntlich gegen die Arbeit eine ziemlich lebhafte literarische Kritik erhoben, welche darin gipfelte, daß das Werk zu unvolksthümlich sei, in vielen Beziehungen dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht entspreche, viel zu sehr auf gelehrten römischen Rechtsanschauungen beruhe und die deutschnationalen Rechtsbegriffe hintansetze, ein Juristen- aber kein Volksrecht sei, daß auch schon die Sprache und Ausdrucksweise dem Verständniß weiterer Volkskreise zu große Schwierigkeiten bereite. Im Reichstag haben diese kritischen Stimmen kein Echo gefunden. Weder der Vertreter der Regierung, noch irgend eine Partei des Hauses stellte sich auf diesen Standpunkt; am zurückhaltendsten war noch der konservative Redner; aber auch dieser erkannte an, daß das Werk eine durch und durch tüchtige Arbeit, ein wahrhaft glänzendes Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Wissenschaft sei. Von allen Seiten wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo das einheitliche bürgerliche Recht in die Wirklichkeit getreten sein wird. Ausstellungen und Verbesserungen im Einzelnen sind damit freilich noch vorbehalten, und es werden noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Indessen hat doch die erste flüchtige Besprechung der Angelegenheit im Reichstag gezeigt, daß man mit Vertrauen und Zuversicht dem baldigen Zustandekommen des großen nationalen Werks auf der Grundlage des vorliegenden Entwurfs entgegen sehen darf.

* Für den nächsten Herbst sind Neuwahlen zum Reichstage noch nicht zu erwarten. Die laufende Legislaturperiode läuft erst mit Februar 1890 ab; der Reichstag würde also, wenn die Voraussetzung von Neuwahlen im Herbst k. J. richtig wäre, aufgelöst werden müssen. Eine Auflösung ist indeß nicht beabsichtigt. Auch in sozialdemokratischen Kreisen glaubt man an eine solche Absicht im Ernste nicht; der schon jetzt erlassene Wahlaufruf bezweckt nur, die Zeit der Agitation künstlich zu verlängern. Da das verfrühte Erscheinen des Aufrufs aber doch einer Motivirung bedurfte, so wurde eben vorgegeben, daß bereits im künftigen Herbst die Wahlen stattfinden würden.

Die Blokade der ostafrikanischen Küste durch die deutsche und englische Flotte nahm am gestrigen Sonntag Mittag offiziell ihren Anfang. Der „Times“ zufolge waren an der Küste des portugiesisch-ostafrikanischen Gebietes große Mengen von Waffen und Munition gelandet worden; u. A. hätten drei Kanonen, die für das Nyassasee-Gebiet bestimmt seien, Quilimann, einen Hafenort von Mozambique passirt. Diese auffällige Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung.

Ein Telegramm aus Sansibar meldet, daß die deutsche Kreuzercorvette „Sophie“ bei Saadani eine Anzahl Dhans zerstörte, welche Insurgenten auf dem Festlande mit Waffen und Munition versorgen wollten. Während des Kampfes wurden 10 Araber, auf deutscher Seite der Oberzimmermannsmaat Zimmermann getödtet.

* Die Direction der Neu-Guineacompagnie tritt in einer Erklärung den Münchener „Neuesten Nachrichten“ von einer bevorstehenden Katastrophe der Compagnie entgegen. Die Compagnie verfüge über ausreichende Mittel, um alle ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Ebensowenig entspreche der Wahrheit die als Gerücht bezeichnete Angabe, daß die Compagnie das ihr unterstehende Schutzgebiet dem Reiche für den Buchungswerth (etwa 4 Millionen Mark) angeboten habe; ein solches Angebot sei nicht gemacht worden. Von der weiteren Behauptung, daß der Landeshauptmann, Geheimrath Kraetke von seinem Posten im nächsten Frühjahr „ebenfalls wieder zurücktreten wolle“ sei nur soviel richtig, daß der Herrn Kraetke bewilligte Urlaub im Juni nächsten Jahres ablaufe. Ueber sein Verbleiben im Dienst nach Ablauf desselben, mit welchem Herr Kraetke im Princip sich einverstanden erklärt habe, schwebten Verhandlungen.

* Die National-Zeitung, der sicherlich nicht der Vorwurf gemacht werden kann, gegen die russische Anleihe tendenziös Stimmung machen zu wollen, bringt in ihrer Sonntagsnummer ein Börsentelegramm aus Paris, dem wir den nachstehenden Satz entnehmen: „Der Prospektus der russischen Anleihe ist erschienen, die Journale beginnen einen lebhaften Feldzug zu Gunsten der Anleihe; die Kosten der Publizität werden hier bedeutend sein müssen, trotz aller russischen Sympathien.“

In demselben Blatte, an anderer Stelle, finden wir die Uebersetzung einer im Pariser National erschienenen Notiz, wonach sich in Paris ein Comite, bestehend aus den Spitzen der russischen Kolonie, gebildet hat, um ein großes russisches Fest zu Gunsten der Gesellschaft „des dames françaises“ und des russischen Hilfsvereins zu veranstalten.

Man sieht, nichts wird versäumt, um in diesem Augenblick in Paris Stimmung für die neue russische Anleihe zu machen: Zeitungsreklame, Wohlthätigkeitsbazar, Ball, Musik ꝛc., — keine Unkosten werden gescheut. Da sollte doch die russische Anleihe in die Höhe fliegen! — „Wer heute sich nicht heben kann, ist ewig ein verlorener Mann.“ Wir hoffen trotzdem, daß das deutsche Kapital sich durch diesen Lärm nicht betäuben lassen und an der kühlen Auffassung festhalten wird, die in Bezug auf russische Werthe den deutschen Markt stets beherrschen sollte.

* Kaiser Franz Joseph von Oesterreich beging gestern (Sonntag) fernab vom Getriebe seiner Hauptstadt in aller Stille in Schloß Miramare seine 40jähriges Regierungsjubiläum. Es war eine schwere Zeit, als er den Thron bestieg, die Stürme der Revolution brausten durch die deutschen Lande. Und er war damals ein Jüngling von 18 Jahren. Welch' eine Fülle von Ereignissen und Umgestaltungen umfaßt die 40jährige Regierungszeit des Kaisers. Siege und Niederlagen brachten diese 40 Jahre der österreichischen Monarchie. In Summa aber darf Kaiser Franz Joseph mit Genugthuung auf die durchlaufene Bahn zurückblicken. Sein Volk hängt mit Treue an ihm und hat den gestrigen Tag als einen Freudentag begangen, obschon sich der kaiserliche Jubilar allen Ovationen entzogen hatte. Aus Wien liegen uns folgende Telegramme vor:

Wien, 1. Dezember. Abgeordnetenhaus. Präsident Smolka gedachte in der heutigen Sitzung des stattfindenden vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Unter Hinweis auf den Wunsch des Kaisers, daß dieser Tag nur durch Akte der Wohlthätigkeit begangen werden solle, hielt er es trotzdem für angezeigt, daß gerade die freigewählte Volksvertretung der hohen Bedeutung des Tages Ausdruck gebe. Bewegten Herzens gedachte der Präsident des 3. Dezembers 1848, wo er selbst an

---

6]

Gespenstische Schatten.

Roman von Reinhold Ortmann.

Mit Mühe nur vermochte er sich genugsam zu bezwingen, um ihr nichts von dem Sturm zu verrathen, der in seinem Innern wühlte. Aber dieses Schweigen und diese unnatürliche Spannung konnte er nicht länger ertragen. Er näherte sich ihrem Lager und berührte leise ihre Hand.

„Höre mich an, Alexandra!“ sagte er, und aus dem Ton seiner Worte war die vorige Härte bereits verschwunden. „Es steht mir vielleicht nicht zu, als Ankläger vor Dich hin zu treten; denn auch ich kann mich nicht freisprechen von Schuld! Aber gerade, weil ich eine Katastrophe wie diese befürchtete, hatte ich damit gezögert, ihr jäh und unvermittelt die volle Wahrheit zu sagen. Ich kannte die Tiefe der Leidenschaft, die sich hinter ihrem sanften Wesen verbarg, und ich bin gewiß, daß ich früher oder später einen Weg gefunden hätte, der uns zum Ziele führen konnte, ohne dies Schreckliche heraufzubeschwören. Nun hat das unbedachte Eingreifen einer grausamen Hand alle meine Pläne und alle unsere Hoffnungen zerstört! Das ist furchtbar für Dich und mich, und am furchtbarsten für den, der die ganze Last der Verantwortung zu tragen hat. Ich begreife Deine Verzweiflung, Alexandra, aber ich kann nichts thun, sie zu lindern. Nicht weil ich berechtigt bin, es von Dir zu fordern, sondern weil Du selber das Verlangen haben mußt, Dein Herz durch eine Mittheilung zu erleichtern, bitte ich Dich, mir Alles zu sagen, was zwischen Euch geschehen ist! Sei gewiß, daß ich Deine Leiden nicht durch meine Vorwürfe vermehren werde.“

„Durch Deine Vorwürfe?“ — Sie erhob ihren schönen Kopf und sah ihm starr ins Gesicht. An ihren Wimpern hingen Thränen, und ihre Lippen zuckten; aber hinter der weißen Stirn hatte sich in diesem Moment blitzschnell der Plan gestaltet, nach welchem sie ihr weiteres Verhalten einzurichten habe. „Durch Deine Vorwürfe?“ wiederholte sie langsam, wie Jemand, der Mühe hat, seine Gedanken zu sammeln. „Ich verstehe Dich nicht, Guido! Welchen Antheil habe ich an diesem Unglück? Welches Verschulden kann mir beigemessen werden?“

Ihr schmerzliches Erstaunen, das so natürlich schien, setzte ihn in Verwirrung. Er dachte an die Möglichkeit, daß er sie ungerecht beschuldigt haben könnte, und er erschrak bei diesem Gedanken. Aber er sagte sich zugleich, daß hier ein Irrthum kaum möglich sei. Und er zögerte nicht, seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben.

„Von Dir allein kann Ilka jene Mittheilungen empfangen haben, durch welche sie in den Tod getrieben wurde. Ich selbst hatte ihr nicht einmal eine leise Andeutung gemacht, und außer Dir und mir wußte Niemand um unser Geheimniß.“

„Und ich — ich sollte es gewesen sein, die es ihr verrathen? Wie klein, wie schimpflich mußt Du von mir denken, wenn Du das für möglich halten konntest!“

Guido fühlte den schmerzlichen Vorwurf in ihren Worten, er sah den todestraurigen Ausdruck der sonst so leidenschaftlich flammenden Augen, und um seine richterliche Strenge war es vollends geschehen.

„Aber wo in aller Welt soll ich dann noch eine Erklärung suchen für dies unglückselige Räthsel!“ rief er aus. „Kannst Du mir schwören, Alexandra, daß Du jetzt die volle, die unumwundene Wahrheit gesprochen, daß zwischen Dir und Ilka kein Wort gefallen ist, welches ihr unser heimliches Einverständniß verrieth?“

Die Operettensängerin legte die Hand auf die Brust und sagte, indem sie seinen Blick aushielt, ohne mit den Wimpern zu zucken:

„Ich schwöre es Dir bei meinem Leben und bei meiner ewigen Seligkeit, Guido!“

Er nahm ihre beiden Hände und bedeckte sie mit seinen heißen Küssen.

„Vergieb mir, vergieb mir!“ flehte er. „Ich war meiner selbst nicht mächtig, als ich Dich einer Erbärmlichkeit fähig halten konnte. Aber es ist verzeihlich, daß mich dies Schreckliche der klaren Besinnung beraubte!“

Vielleicht war es auch nur diesem Mangel an klarer Besinnung zuzuschreiben, daß er trotz des furchtbaren Ereignisses, welches wie ein drohender Schatten zwischen ihnen stand, den Versuch machte, Alexandra stürmisch an seine Brust zu ziehen. Doch sie wehrte sich gegen sein Beginnen und entwand sich mit sanfter Entschiedenheit seiner Umarmung. Fast durch die Hälfte des Zimmers von ihm getrennt, sagte sie mit einer Feierlichkeit, die durch das leise Beben ihrer Stimme nur noch wirkungsvoller wurde:

„Wen auch immer das Verschulden treffen mag, Guido — wir dürfen einander nicht mehr angehören! Wir können diese unglückliche Todte nicht wieder zum Leben erwecken; aber wir können ihre ruhelose Seele vielleicht erlösen durch das Opfer, welches wir ihr bringen. War doch das Glück, auf das wir hofften, viel zu köstlich, um jemals zur Wirklichkeit zu werden.“

Der Assessor athmete schwer. Er glaubte an die Aufrichtigkeit ihrer Worte und daran, daß es ihr heiliger Ernst sei mit jedem einzelnen von ihnen. Und was sie da zu ihm gesprochen, war ja nichts Anderes, als was er selbst ihr zu sagen beabsichtigt hatte, da er dies Zimmer betreten. Von dem Augenblick an, in welchem er die Nachricht von Ilka's freiwilligem Tode empfangen hatte, war ihm der Verzicht auf diese sündige Liebe als eine natürliche, unabweisliche Pflicht der Ehre erschienen. Und jetzt, da er von den Lippen des schönen Weibes den Ausdruck derselben Ueberzeugung vernehmen mußte — jetzt dünkte er ihm doch so hart, so unsäglich grausam, als müsse er sich mit seiner ganzen Leidenschaft dagegen empören, und er zürnte der Geliebten, daß sie Kraft genug besessen hatte, das vernichtende Wort der Trennung auszusprechen.

Und Alexandra war sich der Macht ihrer Persönlichkeit gut genug bewußt, um gerade diesen Erfolg ihrer Erklärung vorauszusehen. Sie hatte nicht viel Zeit gehabt zu klugen Berechnungen; aber mit dem feinen Instinct des Weibes war sie einer glücklichen Eingebung gefolgt. Sie hatte ihm die tödtliche Waffe aus der Hand gewunden, und sie hatte damit zugleich das einzige Mittel gefunden, das ihr den halb Verlorenen zurückgewinnen konnte. Und es erschreckte sie nicht, daß sich die Wirkung ihres geschickten Schachzuges nicht auf der Stelle offenbarte. Sie wußte wohl, daß sie an jenem Ehrbegriff, in dessen gehorsamer Anbetung Guido auferzogen worden war, einen mächtigen Gegner habe, und daß das Zünglein der Waage leicht zwischen ihr und dem wesenlosen Götzen, den er „Ehre“ nannte, schwanken könne. Aber sie zweifelte doch nicht, daß sie es sein würde, welche früher oder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18881204011/fragment/page=0001

der Spitze der Deputation des ersten österreichischen Reichstages dem Kaiser Glückwünsche zu seiner Thronbesteigung darbrachte. Smolka schilderte die segensreiche Regierungszeit des Kaisers, das innige Verhältniß unwandelbarer Liebe zwischen dem Kaiser und seinen Völkern. „Mit Stolz und Freude — schloß Smolka — „kann der Kaiser auf seine vierzigjährige Regierung zurückblicken an der Spitze seines Reiches, das achtunggebietender dasteht, als je, als Bundesgenosse gesucht, als treuer Verbündeter geschätzt, und getragen von der unbegrenzten Liebe seiner Völker." — Das Haus brachte hierauf ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.

Herrenhaus. Präsident Graf Ferd. Trautmannsdorf hielt gleichfalls anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers eine patriotische Ansprache, worin er sagte, dem Kaiser sei die Liebe seiner Unterthanen und der Dank seiner Völker für alles Gute das sie seiner weisen Führung verdanken, im vollsten Maße zu Theil geworden.

Die Wiener, sowie die Provinzialblätter Oesterr.-Ungarns veröffentlichen anläßlich des Jubiläums des Kaisers schwungvolle, patriotische Festartikel, in welchen sie die hervorragenden Eigenschaften des Kaisers und dessen außerordentliche Verdienste um die Monarchie feiern. Von überall treffen, wie ein Telegramm aus Wien meldet, Berichte über feierliche und kirchliche Veranstaltungen des Tages ein.

Das „Journal de St. Petersbourg" bringt anläßlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers Franz Josef einen Artikel, in welchem hervorgehoben wird, daß die hervorragenden Eigenschaften dieses Monarchen von allen Höfen voll gewürdigt würden und daß trotz der Verschiedenheiten in den politischen Gesichtspunkten, welche Regierungen und Nationen von einander trennen können, Jedermann den loyalen Bemühungen des Monarchen, seinen Völkern die Wohlthaten des Friedens inmitten einer bewegten Zeit zu sichern, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werde.

Anläßlich des Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Das gesammte deutsche Volk nimmt an dem heutigen Ehren- und Gedenktage des erlauchten österreichischen Herrscherhauses den regsten Antheil und vereinigt sich mit der österreichischen Nation in den Gefühlen ehrfurchtsvoller Sympathien und Hochachtung für dasselbe. Es vereinigt sich außerdem mit jener in dem Wunsche, daß dem Kaiser Franz Josef noch eine lange und gesegnete Regierung beschieden sein möge, in welcher er zum Heile seiner Völker dem Gedeihen und dem Aufschwung Oesterreich-Ungarns neue Bahnen weise, dem verbündeten Deutschland ein treuer Bundesgenosse und damit der Welt ein fester Hort des Friedens und der Wohlfahrt der Nationen sei.

* Nach telegraphischen Meldungen aus Rom brachte am Sonnabend in der Deputirtenkammer der Finanzminister einen Gesetzentwurf über finanzielle Maßnahmen ein, die in einer Erhöhung der ordentlichen Einnahmen durch Wiederherstellung von zwei Zehnteln des Kriegszuschlags auf die Grundsteuer und in einer gewissen Erhöhung des Salzpreises bestehen. Ferner legte der Kriegsminister die Vorlage der in den Budgets von 1888/89 vorgesehenen Extraordinarien für die Vertheidigung des Landes vornämlich 1. für militärische Zwecke 109 Mill., von denen 90 auf das Budget von 1888/89 und 19 Millionen auf das Rechnungsjahr 1889/90 kommen. Von den 109 Millionen kommen 53 Millionen auf Kredite, die bereits durch frühere Gesetze bewilligt sind, während 56 Millionen für neue Ausgaben gefordert werden. Für die Marine werden 36 850 000 gefordert, welche auf das Budget von 1888 kommen; hiervon kommen wiederum 17 250 000 auf Kredite, welche bereits durch frühere angenommene Gesetze bewilligt sind und 19 600 000 auf neue Ausgaben. Der Kriegsminister verlangte die Dringlichkeit für die Berathung des Entwurfs. Die Kammer genehmigte die Dringlichkeit, überwies aber den Entwurf an die Bureaux der Kammer.

* Die gestrige Kundgebung am Denkmal Baudins in Paris, der man seit vierzehn Tagen mit Spannung entgegengesehen, ist ohne Zwischenfall verlaufen. Der Vorbeimarsch war um 4½ Uhr beendet. Die Theilnehmer kehrten in die Stadt zurück, welche bald ihr gewöhnliches ruhiges Aussehen wieder annahm. Um Ausschreitungen bei dem großen Zuge zum Grabe Baudins zu verhüten, hatte die Regierung die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es wurde erwartet, daß 200 000 Menschen an dem Zuge theilnehmen würden. Es liegen uns hierzu folgende telegraphische Meldungen vor:

Paris, 2. Dezember. Eine Erklärung des boulangistischen Comites besagt, dasselbe werde sich von der Kundgebung zu Ehren Baudin's fernhalten, das verehrungswürdige Andenken desselben verpflichte einen jeden Bürger, allen Provokationen der Regierung, welche gerade diesen Tag ausgesucht habe und Paris „decembrisiren" wolle, zu widerstehen.

Paris, 2. Dezember, Nachmittag 1 Uhr 55 Min. Viele Neugierige hatten sich seit Vormittag um das Denkmal Baudins am Eingang des Friedhofes Montmartre gruppirt. Abordnungen der Vereinigung der Linken der Kammer, der republikanischen Vereinigung, sowie der republikanischen Linken des Senats, welche an dem Zuge des Munizipalrathes nicht theilnehmen wollten, waren im Laufe des Vormittags eingetroffen, um Kränze an dem Denkmal niederzulegen. Um 1 Uhr setzte sich der Zug des Munizipalrathes vom Hotel de Ville nach dem Kirchhof Montmartre in Bewegung. Seit Mittag ist behufs Aufrechterhaltung der Ordnung der Wagenverkehr in den Straßen, welche der Zug passiren wird, polizeilich untersagt. Eine ungeheure Menschenmenge durchzieht die Straßen, doch ist die Ruhe bisher in keiner Weise gestört worden. — Boulanger ist heute Vormittag nach Nevers abgereist.

Paris, 2. Dezember, Nachmittag 3 Uhr. Der Zug des Munizipalrathes brauchte eine Stunde, um den Boulevard Sebastopol zu passiren und zieht gegenwärtig am Nordbahnhofe vorüber. Einige Rufe: „Es lebe die Republik!" untermischt mit Pfeifen, wurde vernommen, als die Gruppe der Deputirten und der Munizipalräthe bei der Rue Rivoli vorüberzog. Eine Person wurde auf dem Boulevard Magenta verhaftet.

Paris, 2. Dezember, Nachmittag 4 Uhr 20 Min. Der Zug war bedeutend weniger stark, als man angenommen hatte, und wird auf ungefähr 10 000 Personen geschätzt, von denen etwa die Hälfte aus der Provinz gekommen waren. Um 3 Uhr langte der Zug vor dem Denkmal Baudin's an. Der Präsident des Munizipalrathes, Darlot, hielt eine Rede, in welcher er erklärte, die Theilnehmer an dem Zuge hätten die unerschrockene Vertheidigung des republikanischen Rechtes verherrlichen wollen; sie hätten alle geächteten Opfer des Staatsstreiches feiern wollen. Der Redner machte sodann eine Anspielung auf den Boulangismus, welchen er heftig angriff und hob hervor, die Demokratie fühle sich an dem Beispiel des ruhmvollen Todten. Er komme an das Grab Baudin's nicht nur um ihm Ehrfurcht zu bezeugen, sondern auch um Beweise gegen den Cäsarismus zu sammeln, welcher die Stirn zu erheben wage. Der Redner schloß: Gestärkt und gekräftigt durch die edlen Erinnerungen wollen wir uns vertrauensvoll einigen in dem Rufe: Es lebe die Republik! Um 3½ Uhr begann der Vorbeimarsch vor dem Denkmal Baudin's. Die Feier verlief ohne Zwischenfall.

Ferner wird aus Paris gemeldet: Die Budgetkommission bewilligte mit 12 gegen 8 Stimmen die für das außerordentliche Budget des Kriegsministeriums für 1889 geforderten Krediterhöhungen. Das Gesammterforderniß ist auf 500 Millionen festgesetzt; von denselben sollen 400 Millionen sofort der Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden. Der Betrag der für 1889 erforderlichen Kredite sei auf 180 Millionen festgesetzt.

Ein Schreiben Lesseps an die Aktionäre des Panamakanals theilt mit, daß er demnächst die Obligationen emittiren werde, wenn die Subskription beendet sei. Man könne unbesorgt hinsichtlich der Vollendung des Panamakanals sein. Die Subskription würde nur geschlossen werden, wenn das Maximum von 400 000 Obligationen untergebracht sei. Lesseps richtet sich schließlich an alle Franzosen und an alle seine Verbündeten, die sich in ihrem Vermögen bedroht glauben; er habe sein ganzes Leben zwei großen Werken geweiht, die als unmöglich bezeichnet worden waren: der Erbauung des Suezkanals sowie der des Panamakanals. Der Suezkanal sei vollendet und habe Frankreich bereichert, nun möge man auch zur Vollendung des Panamakanals beitragen.

* Die Vertheidigung Suakins ist eine Angelegenheit, welche das englische Kabinet jetzt lebhafter als je beschäftigt. In der Sonnabend-Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, es gebe in Bezug auf Suakin zwei Alternativen, entweder sich gänzlich in der Defensive zu halten oder durch Operationen im großen Maßstabe die feindlichen Stämme weit in das Innere zu treiben: die letztere Politik sei aufgegeben, daher sei die Politik der Defensive allein möglich, von dieser gedenke England nicht abzuweichen. Die vermeintliche Gefahr für Suakin sei weit übertrieben, selbst wenn die Angreifer nicht vertrieben würden. Die Einnahme Suakins sei unmöglich. Die Behauptung Suakins zur besseren Unterdrückung des Sklavenhandels sei nothwendig. Die Armee Egyptens werde um 2 Bataillone Schwarzer und eine Schwadron Kavallerie vermehrt werden. Die daraus erwachsenden jährlichen Mehrkosten betrügen etwa 50 000 Pfd. Sterl., aber Egyptens Finanzen seien so gut, daß deshalb keine neue Steuer erforderlich sei. Der niedrige Nilstand sei angesichts des Irrigationssystems minder nachtheilig; etwa eine Viertelmillion Morgen seien unkultivirt geblieben, aber die Einkünfte würden dadurch nur um 200 000 Pf. vermindert. Die englische Regierung habe Belgien aufgefordert, eine Konferenz der Mächte betreffs der Vorschläge Lavigeries zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu berufen; zu gleichem Zweck habe sich England mit Deutschland bei Zanzibar vereint und die Handelsgesellschaften ermuthigt, den Sklavenhandel durch Verbreitung des legitimen Handels zu beseitigen.

---

* Dem Reichstage ist die Vorlage betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften zugegangen. Das Gesetz soll am 1. Juli 1889 in Kraft treten. Das Gesetz umfaßt 157 Paragraphen. Im § 2 wird bestimmt, daß Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht errichtet werden können dergestalt, daß die einzelnen Mitglieder (Genossen) für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft mit ihrem ganzen Vermögen haften, oder mit beschränkter Haftpflicht dergestalt, daß diese Haftung im voraus auf eine bestimmte Summe begrenzt ist.

* Der Landwirthschaftsminister Lucius lenkt durch ein Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Landschaften auf die neue Reichs-Civilgesetzgebung hin, damit die etwaigen Wünsche und Anträge der Landschaften in Bezug auf die weitere Gestaltung der Gesetzesvorlagen rechtzeitig und einheitlich zur Geltung gebracht werden können.

* Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstags hat Sonnabend nach längerer Debatte beschlossen, die Gültigkeitserklärung der Wahlen der Abgg. Dr. Götz (nl.) 13 Sachsen und Dr. Websky (nl.) 10 Breslau beim Plenum zu beantragen.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser empfing am Sonnabend Abend die Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien, Leib-Eskadrons und Leib-Batterien, um aus den Händen

---

später den Sieg davon tragen müsse, und sie setzte darum ihr hohes Spiel getrost auf eine einzige Karte.

Guido hatte in der That den Widerspruch unterdrückt, der sich ihm so heiß hatte auf die Lippen drängen wollen. Sein Schweigen ließ nur eine einzige Deutung zu, die Deutung, daß auch er für ihre Liebe an keine Zukunft mehr zu glauben wage. Er nahm seinen Hut, und ohne sich ihr noch einmal zu nähern, streckte er ihr seine Hand entgegen:

„Lebe wohl, Alexandra!" sagte er leise. „Müssen wir uns trennen, so laß den Abschied kurz sein, damit ich im Stande bin, ihn zu ertragen!"

Sie nahm die dargebotene Hand nicht an. Indem sie das Gesicht abwendete, als ob sie ihre Thränen verbergen müsse, winkte sie ihm, sie zu verlassen.

„Geh'!" kam es mit gepreßter, tonloser Stimme von ihren Lippen. „Geh! — Du darfst mich nicht mehr berühren, und wir dürfen uns niemals wiedersehen!"

Und Guido ging wirklich, — wenigstens bis zur Thür, die sich nie mehr vor ihm öffnen sollte, sobald er sie hinter sich geschlossen. Als er den kalten Messinggriff in der Hand hielt, schien er sich des Opfers, welches er da auf sich zu nehmen beabsichtige, erst in seiner ganzen Schwere bewußt zu werden. Mit heißem Blick überflog er das kleine, in seiner geschmackvollen Eleganz so trauliche und anheimelnde Gemach, dessen Wände die verschwiegenen Zeugen seiner höchsten Glückseligkeit gewesen waren. Und übermächtiges Verlangen ergriff ihn mit wilder, unwiderstehlicher Gewalt, als seine brennenden Augen noch einmal auf der schlanken Gestalt der Sängerin ruhten. Wie oft auch sein entzündliches Herz aufgeflammt war unter den Feuerblicken schöner Frauen, die das Schicksal in seinen Lebensweg geführt, niemals hatte er mit so inbrünstiger, selbstvergessener Leidenschaft um den Besitz eines Weibes gerungen, als um den dieser sinnberückenden Gauklerin. Und als die Vielgefeierte seinen Umwerbungen Wochen lang nur kühl abweisende Zurückhaltung entgegengesetzt, da hatte er, um ihr Mißtrauen zu besiegen, bei seiner Ehre und bei der unbefleckten Reinheit seines Wappenschildes geschworen, daß er bereit sei, ihr Alles zu Füßen zu legen, was er sein eigen nenne, daß er nicht eine Minute zögern würde, ihr auch das schwerste Opfer zu bringen, welches sie von ihm verlangen könne. Und nun sollte das Gespenst einer Todten, sollte ein wesenloses Phantom, eine bloße Einbildung im Stande sein, ein Glück zu zerstören, für dessen Besitz er mit freudigem Herzen Alles hatte daran setzen wollen! Wie seltsam war es doch, daß ihm in diesen Augenblicken des letzten Entscheidungskampfes nichts von alledem einfiel, was er sich beim Empfange der Todesnachricht und auf dem Wege zu Alexandra gesagt hatte! Das vermeintliche Gebot seiner Ehre erschien ihm nur noch wie ein thörichter Aberglaube, denn vor seiner Seele stand nicht mehr wie vorhin das stille, sanfte, vorwurfsvolle Antlitz Illa's; er sah nur noch das schöne, blühende, lebendige Weib, — er war ihr so nahe, daß er fast den süßen Duft ihres Gewandes einathmete, — er wußte, daß sie sein war, wenn er es wollte, — und er war nicht mehr stark genug, dieser übermächtigen Versuchung zu widerstehen.

Seine Hand sank von dem Thürgriff herab, er schleuderte den Hut auf den Boden, und mit dem Ausschrei:

„Alexandra — mein Weib!" preßte er die Sängerin wie ein Rasender an seine Brust.

Sie aber führte ihre Rolle meisterlich zu Ende, ohne daß eine andere Aeußerung als das Aufleuchten in ihren dunklen Augen die triumphirende Genugthuung der Siegerin verrathen hätte. Für die Dauer weniger Sekunden ruhte sie, gleichsam überwältigt von der Macht seiner Leidenschaft, willenlos, hingebend in seinen Armen. Dann aber machte sie sich frei, und es ging wie ein Erschauern über ihren Leib.

„Was beginnst Du?" fragte sie vorwurfsvoll. „Geh! — Ich beschwöre Dich — geh! Ich bin nur ein schwaches, liebendes Weib — aus Mitleid wenigstens sollteſt Du in dieser Stunde stärker sein als ich!"

„Aber ich will nicht stark sein, Alexandra — ich will nicht, weil ich es nicht kann! — Sind wir denn wirklich schuldig an dem Blute dieser Unglücklichen? Können wir verantwortlich gemacht werden für unsere Liebe? Kann das ein Verbrechen sein, was unabhängig ist von unserem Willen — was uns unwiderstehlich mit sich fortreißt, wie verzweifelt wir uns auch dagegen wehren möchten? Das unerbittliche Schicksal war es, das Illa vernichtet hat, nicht unser Verschulden! Ich hätte um ihretwillen auf die Hoffnung verzichten können, Dich zu besitzen; aber ich wäre nie mehr im Stande gewesen, die gestorbene Liebe für sie von Neuem zum Leben zu erwecken! Und diese Erkenntniß war es, welche sie in den Tod getrieben hat, — nicht der Wunsch, sich noch sterbend an einer Nebenbuhlerin zu rächen, deren Namen sie wahrscheinlich nicht einmal kannte! Für mein Glück wollte sie sich opfern — und wir wollen dies Glück aus ihren Händen empfangen wie ein Geschenk, wie ein heiliges Vermächtniß! Brust an Brust geschmiegt, wollen wir ihr Andenken dankbar wie das einer Heiligen verehren!"

Selbst Alexandra fühlte im tiefsten Grunde ihres Herzens ein leises Grauen vor der selbstsüchtigen Logik seiner von unsinniger Leidenschaft eingegebenen Worte; aber diese Empfindung hinderte sie nicht, die günstige Wendung der Situation voll und ganz auszunützen. Sie wußte, daß sie vielleicht nie mehr erreichen würde, was sie nicht diesen entscheidenden Augenblicken abzuringen verstand.

„Und wenn ich nun um meiner Liebe willen schwach genug wäre, Dir dies Alles zu glauben", sagte sie, „wenn ich mich Dir zu eigen geben wollte gegen die mahnende Stimme meines Gewissens, — was leistet mir Bürgschaft dafür, daß Dich nicht bei ruhiger Besinnung die Reue überkommt, daß Du nicht anfängst, mich mit jenem Abscheu zu betrachten, den der Schuldige gegen seinen Mitschuldigen empfindet? Würdest Du mir nicht untreu werden müssen, wie Du ihr untreu geworden bist, und würdest Du nicht hundertfach die Stunde verwünschen, da es in Deine Hand gegeben war, das Band zu lösen, und da Du es nicht gethan?"

„Niemals, Alexandra, niemals! Gerade diese Stunde hat mich gewiß gemacht, daß ich nie ein anderes Weib lieben werde als Dich, und daß nichts auf der Welt im Stande ist, mich von Dir loszureißen! Ich schwöre es Dir bei meinem Leben und bei meiner Ehre: Dir allein werde ich angehören, so lange ich athme!"

Wieder machte er einen Versuch, sie zu umarmen, und wieder erhob sie sanft abwehrend ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18881204011/fragment/page=0002

derselben die Monats-Rapporte entgegenzunehmen, und hatte eine längere Unterredung mit dem General-Adjutanten von Wittig. — Am gestrigen Sonntag empfing der Kaiser den Chef des Generalstabes der Armee, General-Adjutanten Graf von Waldersee, welcher mit einer Einladung zur Kaiserlichen Tafel beehrt worden war.

* Das Befinden des Kaisers ist wieder ein durchaus befriedigendes. Am Freitag Abend fand zu Ehren der anwesenden fürstlichen Gäste und zwar des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir von Rußland und der Großherzogin-Wittwe Marie von Mecklenburg-Schwerin bei den Majestäten im Berliner Schlosse ein Diner statt. Bei der von der Kapelle des Gardefüsilier-Regiments ausgeführten Tafelmusik gelangten zum ersten Male einige Musikstücke auf den aus Italien hierhergesandten Musikinstrumenten, wie solche bei den Alpini- und Bersaglieritruppen geführt werden, zum Vortrage. Die Instrumente sind bekanntlich auf Veranlassung des Kaisers in Berlin eingeführt worden. Die deutschen Musiker haben sich auf denselben so gut eingeübt, daß die musikalische Ausführung eine außerordentlich gelungene war. Se. Majestät der Kaiser sprach denn auch dem Musikkorps darüber seine volle Anerkennung aus. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedeten sich die russischen Herrschaften vor ihrer Abreise nach Petersburg.

* Die Kaiserin Friedrich hat in Steglitz für ca. 100000 Mk. ein Grundstück zur Errichtung einer wohlthätigen Stiftung ankaufen lassen. Wie verlautet, soll es ein Aufnahmestift für verwahrloste Mädchen, nach einer anderen Version, ein Ausbildungsinstitut für Krankenpflegerinnen werden.

* Die Verbreiterung der Friedrichstraße zu Berlin ist zweifelhaft geworden. Die große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft war auf die Forderungen der Stadtverordneten eingegangen und hatte sich bereit erklärt, als Gegenleistung für die Konzessionirung der Linie durch die Friedrichstraße 1½ Mill. Mark zu den Kosten der Verbreiterung der Straße beizutragen. Nun hat aber vorgestern der Berliner Magistrat beschlossen, für die Konzessionirung der Linie über die Linden einen Zuschuß von 3 Millionen zu verlangen. Ob die Pferdebahn-Gesellschaft auf die Forderung eingehen wird, erscheint sehr zweifelhaft.

* Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste so sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

* Der Botschafter Prinz Reuß ist von dem bewilligten Urlaub nach Wien zurückgekehrt und hat die Geschäfte der dortigen Botschaft wieder übernommen. Was in den Zeitungen über ein Zerwürfniß zwischen dem Botschafter und dem Grafen Taaffe gesagt worden, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

* Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet aus Heisternest: Am 30. November Abends von dem auf Marienwiese, Halbinsel Hela, gestrandeten englischen Dampfer „Glencoil", Kapitän Philipp, 12 Personen durch den Raketenapparat der Station Heisternest gerettet. Sturm aus Nord-Nord Ost.

* Marine. S. M. Kreuzer „Schwalbe", Kommandant Korvetten-Kapitän Hirschberg, ist am 1. Dezember cr. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt, am 2. Dezember cr. wieder in See zu gehen. S. M. Aviso „Pfeil", Kommandant Korvetten-Kapitän Herbing, hat am 1. Dezember cr. die Weiterreise von Plymouth aus fortgesetzt.

* Der Braunschweigische Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht.

* Mit Rücksicht auf die bevorstehende Vermehrung der Berliner Garnison durch Heranziehung von Garde Regimentern aus anderen Orten besteht die Absicht, im Süden Berlins eine neue Garnisonkirche zu errichten.

* Der Stapellauf des neuerbauten Schnelldampfers der Hamburg Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft für die Linie Hamburg-Newyork bestimmt, ging am Sonnabend in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, der chinesischen Gesandtschaft, sowie eines zahlreichen Publikums auf der Werft „Vulkan" in Stettin glücklich von Statten. Die Taufe vollzog in der üblichen Weise Fräulein Hernissen auf den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin „Victoria Augusta." — Bei dem anläßlich des heutigen Stapellaufes des neuen Schnelldampfers „Victoria Augusta" folgenden Festessen verkündigte der Vizepräsident der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Aktiengesellschaft, Tietgens, daß Senator Carl Schurz die Vertretung der Gesellschaft in Nordamerika übernommen habe. Diese Nachricht wurde von der Versammlung mit Jubel begrüßt.

* Der Synodalrath ist, wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, auf Donnerstag, den 13. Dezember, einberufen. Den Gegenstand der gemeinsamen Berathung mit dem Evangelischen Ober-Kirchenrath wird die Wiederbelebung der General-Kirchen- und Schul-Visitationen bilden.

* Das deutsche Emin-komite verbreitet die Mittheilung, die vielbesprochene Expedition werde in zwei Vorstößen erfolgen. Die erste Expedition, welche vorzugsweise den Zweck verfolgt, möglichst rasch zu Emin Pascha zu gelangen, soll Herr Premierlieutenant Wißmann führen, die zweite und größere Expedition folgt später unter der Anführung von Herrn Dr. Carl Peters. Diese zweite Expedition wird unter allen Umständen durch die deutsch-ostafrikanische Interessensphäre geführt, während für die erste Expedition dem Herrn Premierlieutenant Wißmann die Wahl des Weges gelassen ist, mit der Maaßnahme jedoch, daß, wenn es ohne erheblichen Zeitverlust möglich, die von Hrn. Premierlieutenant Wißmann vor Ausbruch des Aufstandes in Ostafrika als beste und sicherste zuerst ins Auge gefaßte Route durch Deutsch-Ostafrika von ihm gewählt werde. Die Abreise Wißmanns steht binnen Kurzem bevor, und die Karl Peters wird demselben möglichst bald nachfolgen.

* Die für Freitag Abend in die Tonhalle in Berlin berufene Volksversammlung, in welcher der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter sprach, wurde aufgelöst. Herr Singer verlangte, daß das Einkommen bis zu 750 Mark beitragsfrei sein müsse, und ein solches bis zu 2000 Mark in den Versicherungskreis eingezogen werde. Die Auflösung erfolgte, als ein Redner bemerkte, es wäre besser, statt mit dieser Scheinsozialreform die Zeit zu vertrödeln, das Volk gründlich aufzuklären und zu agitiren, damit die sozialdemokratischen Prinzipien so schnell als möglich verwirklicht würden. Nach der Auflösung der Versammlung stimmten die Theilnehmer die sogenannte Arbeiter-Marseillaise an und zogen wohl an die Tausend durch die Friedrich- und Leipzigerstraße nach dem Dönhofsplatz, der Wohnung des Abgeordneten Singer. Da es zu wiederholten Skandalscenen kam, mußten mehrere Verhaftungen vorgenommen werden.

* Senator Karl Schurz hat die Vertretung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft in Nordamerika übernommen.

* Der Prozeß wegen nicht erfüllten Eheversprechens, den eine deutsche Gouvernante gegen Horace Walpole in London angestrengt hatte — worüber wir in letzter Nummer berichteten — ist von dem Londoner Gericht abgewiesen worden. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß es mit der Abweisung der Klage der deutschen Gouvernante Fräulein Valerie W. gegen den „Hon." Robert Horace Walpole wegen Bruchs des Eheversprechens nicht sein Bewenden haben wird, da dem Vernehmen nach das deutsche Generalkonsulat in London sich lebhaft für die Angelegenheit interessirt. Die Londoner Blätter drücken ohne Unterschied der Parteifarbe ihre Sympathie für die unglückliche junge Dame und ihre Verachtung für den Verführer aus. Die Daily News schreiben: „Das Resultat ist höchlichst zu bedauern" und der Daily Telegraph sagt: „Walpole ist glücklich verheirathet und das Mädchen hat einen öffentlichen Schandfleck auf sich. Solch' eine Vertheilung der Loose thut der Gerechtigkeit kein Genüge."

* Nach dem Nordpol. Wie der New-York Herald mittheilt, befand sich der Earl von Lonsdale, welcher bekanntlich auf eigene Hand eine Nordpolfahrt unternommen hat, vor 2 Monaten nahe dem Polarkreise, wo ihn der Agent Carnie von der Hudson Bai-Gesellschaft antraf. Earl Lonsdale war zur Zeit von zwei Eskimofrauen und einem Diener begleitet und marschirte unaufhaltsam weiter nördlich. Seine Ausdauer ist so erstaunlich, daß die Eingeborenen ihn den „Schnellmarschirer" nennen. Der Lord hoffte zuversichtlich, den Nordpol zu erreichen, falls seine Begleiter ihn nicht im Stiche ließen. Vor zwei Monaten waren schon alle seine mitgenommenen Vorräthe erschöpft und er war dem letzten Posten der Hudsons Bai-Gesellschaft schon nahe, so daß er bald ganz wie die Eingeborenen leben mußte. Earl Lonsdale befand sich wohl, nur war er mager geworden. Bald nachdem er die York-Faktorei hinter sich gehabt hatte, brach er einen kleinen Knochen des linken Armes; zu der Zeit aber, wo ihm Carnie begegnete, hatte er sich schon wieder erholt. Der kühne Nordpolfahrer gedenkt über Youkon und Alaska zurückzureisen.

* Das Verhör des Raubmörders Dauth nahm den „Hamb. Nachr." zufolge am Freitag Morgen vor dem Oberstaatsanwalt Hrn. Dr. Hirsch um 11½ Uhr seinen Anfang und dauerte bis gegen 1½ Uhr und zwar im Beisein des Polizeisergeanten Hansen und mehrerer anderer, in der Affaire thätig gewesener Beamten. Seiner Angabe nach hat Hülseberg ihn, den Dauth, am Tage des Mordes gar nicht erkannt. Dauth hatte sich bereits den Bart abnehmen, das Haar kurz scheeren lassen und sich noch durch andere Manipulationen unkenntlich gemacht. Er hatte hierauf an Hülseberg einen Brief, unterzeichnet mit dem Namen Peters, geschrieben, worin er ihn nach der Dahlstein'schen Wirthschaft bestellte, angeblich um ein Geldgeschäft mit ihm abzuschließen. Durch diese Manipulation mag auch die Version von einem Complicen entstanden sein. Von der Wirthschaft aus seien dann Beide nach dem Logis von Dauth in der Altstädter Neustraße gegangen, wo dann das Verbrechen geschah. Anfänglich versuchte Dauth den Mord als eine Art Nothwehr hinzustellen, indem er angeblich, nachdem er mit Hülseberg wegen des abzuschließenden Geschäfts in Streit gerathen, von diesem mit der Faust ins Gesicht geschlagen worden sei. Als man ihm die Unhaltbarkeit dieser Angabe vorhielt, gab er zu, den Raubmord geplant zu haben; die Schläge hat er seinem Opfer mittelst eisernen, sogenannten Kuffnagels, welcher an einer Seite stumpf, an der anderen scharf ist, beigebracht. Einen solchen Kuffnagel, wie sie an Bord von Schiffen immer vorhanden sind, hat Dauth, nach seiner eigenen Angabe, immer bei sich geführt. Die goldene Kette, mehrere Münzen und ein goldenes Medaillon, welche an den Werthesseften des Hülseberg noch fehlten, sowie der Kuffnagel, womit der Mord ausgeführt worden ist, hat Dauth angeblich in die Elbe geworfen. Auf die Frage, weshalb er denn die blutgetränkten Zeug- und Gardinenreste in seinen Koffer gepackt, wußte er keine Antwort zu geben. Er gab indeß zu, daß er mit den Zeugresten den Versuch gemacht habe, sich und den Fußboden des Zimmers von Blut zu reinigen. Nach dem Verhör vom Oberstaatsanwalt wurde Dauth dem Amtsrichter Herrn Dr. Lords vorgeführt, welcher ein kurzes Verhör mit ihm anstellte. In diesem gab er u. A. an, das nach Antwerpen gelöste Billet in Weiel verkauft zu haben. Dauth benahm sich im Laufe des Tages durchaus ruhig.

* Ein zweiter „Jack the Riper". In Durham wurde am Freitag der 22jährige Arbeiter William Waddle, welcher seine Geliebte Jane Beadmore am 22. September ermordet hatte, zum Tode verurtheilt. Die scheußlichen Verstümmelungen ließen eine Zeit lang die Vermuthung aufkommen, daß man es mit dem Verüber der Morde in Whitechapel zu thun habe.

* „Hast Du das Geld gemaust?" fragte dieser Tage in der Wiener Straße in Dresden mit inquisitorischem Blick ein Gendarm einen zitternd voll Verlegenheit vor ihm stehenden siebzehnjährigen Burschen. Er hatte längere Zeit den Jungen beobachtet, der in verdächtiger Weise im Erdboden scharrte, und denselben dabei abgefaßt, wie er einen Betrag von 3 Mk. in ein von ihm aufgescharrtes Loch zu verbergen suchte. Der Bengel behauptete anfänglich, das Geld auf ehrliche Weise nach Feierabend durch Handlangerdienste am Bahnhof verdient zu haben, räumte dann aber ein, daß er das Geld aus einem Pult im Comptoir seines Prinzipals entwendet habe. Er wurde vorläufig in Haft genommen. Am anderen Morgen hielt man polizeilicherseits in dem betreffenden Geschäfte Nachfrage. Hier wußte man nicht allein nichts von dem Abgang des Geldes, sondern man war sogar in der Lage, bestimmt die Auslagen des Burschen als Unwahrheit bezeichnen zu können. Der Junge wurde nun wieder streng ins Verhör genommen, und nun sagte er aus, daß er nur aus Angst den Diebstahl zugegeben habe; das Geld sei von ihm auf die angegebene Art reell erworben worden. Die angestellten Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieser Aussage; da er das sauer verdiente Geld im Hause oder in der Tasche nicht genügend sicher glaubte, hatte er es der schweigsamen Mutter Erde anvertrauen wollen. Darüber betragt, aus welchem Grunde er sich denn süßlichen Weise als Dieb bezeichnet habe, antworte er, er habe aus Angst zugegeben, das Geld entwendet zu haben, weil ihn der Gendarm so scharf angeblickt habe. Natürlich wurde der unschuldige Sünder, der wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, nun sofort aus der Haft, in welcher er bis zum Mittag zugebracht hatte entlassen.

* Ein Ereigniß von weitgehender Bedeutung für West-Afrika ist die Eröffnung der Eisenbahn von San Paolo de Loanda nach Ambaca am 31. October. Wenn auch der große Plan der Portugiesen, diese Bahn zu einer afrikanischen Transcontinentalbahn auszugestalten und bis zur Sambese-Mündung im Osten des Continentes zu führen, vielleicht noch lange auf seine Realisirung warten lassen wird, so wird doch diese neue Schienenstraße unzweifelhaft schon in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine günstige Wirkung auf die Entwickelung von Angola ausüben. Von einem Zurückweichen des portugiesischen Einflusses, wie es bisher der Fall war, wird schwerlich mehr die Rede sein können.

Literatur.

* Poesie und Prosa, ihre Arten und Formen. Von Dr J. Meithner. Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1889. Octav. XI. und 338 Seiten, brochirt 2 M. 80 Pf.

Man kann alle Bücher, die es überhaupt giebt, in zwei große Gruppen theilen: die erste Gruppe besteht aus solchen, die deren Verfasser schrieben, weil sie dieselben schreiben konnten; die zweite aus solchen, die geschrieben wurden, weil deren Verfasser sie schreiben mußten, um sich selbst zu genügen. Bücher der letzten Art sind gewöhnlich Früchte einer langen und tiefen Liebe zu dem behandelten Gegenstande, die dem Genießenden ganz anders anmuthen und munden als die jener ersten Gruppe; und zu diesen Büchern („literarische Herzenssachen" sind sie wohl genannt worden) gehört auch das vorliegende. Es ist also kein gewöhnliches Lehrbuch der Poetik, Rhetorik und Stilistik, wie es deren für jeden Bildungsgrad so viele giebt. Der Verfasser, seit 25 Jahren Direktor des Gymnasiums in Gnesen (das geht aus der Widmung hervor), sagt im Vorwort: „In der That ist das hier Gebrachte nicht ein aus zehn Büchern zusammengestelltes elftes, sondern es ist aus des Verfassers eigenster, durch mehr als ein Menschenalter hindurch fortgesetzter, liebevoller und umfassender Beschäftigung mit der Sache gewonnenen Erfahrung, aus den Quellen selbst, nicht aus Werken über sie, durch Lesen, Nachdenken, Lehren hervorgegangen" — Daß das wahr ist, fühlt man jeder Seite ab. Das „durch mehr als ein Menschenalter hindurch" könnte Bedenken erregen, denn Greise hängen oft mit Zähigkeit an veralteten Anschauungen; aber nichts ist diesem Buche weniger eigen, als der Stempel des Greisenhaften. Man braucht nicht jeder Ansicht des Verfassers beizustimmen, aber man wird zugeben müssen, daß er vollständig auf der Höhe der Zeit steht. Der Hauptwerth des Buches besteht in der meister- und musterhaften Gliederung und Darstellung des Stoffes. Was der Verfasser in dieser Beziehung geleistet hat, stempelt sein Werk über eine Kunst fast zu einem Kunstwerk; jedenfalls wird man es nicht nur ein „gutes" sondern auch ein „schönes" Buch nennen dürfen. Mir persönlich hat außer Wilhelm Wackernagels Werk über Poetik, Rhetorik und Stilistik (herausgegeben 1873 von Ludwig Sieber) kein zweites über denselben Gegenstand so viele Achtung und Liebe eingeflößt, wie dieses weniger umfangreiche von dem mir bis dahin völlig unbekannten J. Methner. Bth.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mützerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) in **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Gummi- Waaren- Fabrik, von S. Renée, **Paris.**
Feinste Specialitäten
Zollfr. Versandt durch **W. H. Mielck,** Frankfurt a/M
Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 ₰ Portoauslage.

Tageskalender

Königliche Universitäts-Bibliothek. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von 6 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend geöffnet von 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 2 bis 12 Uhr. Bücher werden in den beiden letzten Dienststunden täglich abgenommen, resp. ausgegeben.
Lehrer-Verein Halle: Ab. 8 im Hotel Garnt zur Tulpe.
Hallescher Radfahrer-Club: Fahr-Uebung in „Freyberg's Garten."
Arends'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Abends 8½ im „Kaffee Eberhardt" Spiegelgasse 13.
Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Stadtschützenhaus".
Gesang-Verein „Freundschaftsbund": Abends 8—11 im Paradies.
Hallischer Zither-Klub: Ab. 8 Club und Uebungsabend im Paradies.
Turnverein „Alt": Turnstunde in der städt. Turnhalle.
Turnverein „Guts Muths". Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle am Roßplatz.
Gesang-Verein „Helena" [Gemischter Chor] in Kunzes Restaurant Wilhelmstraß 14 Gesang-Uebungsstunde, Abends 8—11 Uhr.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach **Leipzig.** 3.10 fr. 5.30 fr. 8.40 R. *7.39 R. 8.20 R. 10.15 R. 11.40 R. 1.40 R. 3.20 R. *5.8 R. 8.25 R. 7.15 R. 9.5 R. *10.47 R. 11.0 R.
Nach **Magdeburg.** 7.19 R. 9.51 R. 10.50 R. [bis Cöthen]. *11.31 R. 1.24 R. 3.8 R. 5.50 R. 8.33 R. *10.29 R. 12.33 R. (bis Cöthen).
Nach **Berlin.** *4.36 fr. 7.25 R. *9.18 R. 11.0 R. 1.40 R. *5.39 R. 6.0 R. *9.25 R. 11.35 R.
Nach **Thüringen.** 5.45 fr. *7.39 R. 10.15 R. *11.30 R. 2.5 R. *5.30 R. 6.15 R. 9.35 R. [bis Erfurt]. *10.55 R.
Nach **Posen.** 7.40 R. 11.34 R. [bis Cottbus]. *1.33 R. 7.20 R. [bis Cottbus].
Nach **Kassel.** 5.10 R. 7.50 R. [bis Eisleben]. 9.0 R. *11.43 R. 12.50 R. [bis Eisleben]. 2.0 R. 5.50 R. 9.30 R. [bis Nordhausen]. *10.37 R. 11.0 [bis Eisleben].
Nach **Bienenburg.** 7.45 R. 11.35 R. 3.5 R. 6.0 R. 9.25 R. [bis Halberstadt].

Von **Leipzig.** §6.30 R. 7.9 R. §7.58 R. 9.43 R. §11.5 R. *11.28 R. 1.12 R. 2.52 R. §4.20 R. 5.32 R. §7.30 R. 8.23 R. §8.50 R. *10.26 R. §12.0. R.
Von **Magdeburg.** 2.53 fr. *7.27 R. 8.52 R. [von Cöthen]. 10.2 R. 1.26 R. *5.3 R. 6.56 R. 8.58 R. *10.41 R.
Von **Berlin.** 4.21 fr. 7.33 R. [von Bitterfeld]. 10.3 R. *11.25 R. 1.50 R. *5.25 R. 5.44 R. 8.57 R. *10.51 R.
Von **Thüringen.** *4.30 fr. 7.5 R. [von Erfurt]. *9.13 R. [von Erfurt]. 10.28 R. 1.9 R. 5.14 R. *5.33 R. 8.12 R. *9.19 R. 11.14 R.
Von **Posen.** 7.6 R. [von Falkenberg]. 12.56 R. *7,9 R. 10.14 R. [von Cottbus].
Von **Kassel.** 6.29 R. [von Eisleben]. 6.55 R. [v. Nordhausen]. *7.14 R. 10.5 R. 12.30 R. [von Eisleben]. 1.13 R. 5.13 R. 7.10 R. [von Eisleben]. *8.55 R. 10.35 R.
Von **Bienenburg.** 7.5 R. [von Cönern]. 8.10 R. [von Halberstadt]. 10.5 R. 1.16 R. 4.55 R. 8.50 R.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Nach **Schafstädt.** 5.45 R. 4.0 R. | Von **Schafstädt.** 8.50 A. 10.15 R.

Sing-Acad. Dienstag 5 Uhr Ueb. f. Dam. Volksch Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Amtliche Bekanntmachungen.

Von der Wittwe Frau **Marie Pfeffer,** Louisenstraße No. 8, sind heute 15 Mark als Geschenk zur hiesigen Armenkasse gezahlt, was wir hierdurch mit bestem Danke zur Kenntniß bringen.

Halle a. S., den 29. November 1888

Die Armen-Direktion.

Der Bauunternehmer **Ferdinand Lüttich** beabsichtigt auf seinem hier Thorstraße Nr. 24 belegenen Grundstücke eine Schlächterei zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen innerhalb einer Frist von 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen, indem die ausdrückliche Verwarnung hinzugefügt wird, daß nach Ablauf der gedachten Frist Einwendungen in dem gedachten Verfahren nicht mehr angebracht werden können.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in der Bau-Polizei-Registratur Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zur Einsicht bereit.

Zur mündlichen Erörterung der event. rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Commissar des unterzeichneten Stadt-Ausschusses, dem Stadt- und Polizei-Rath v. Holly auf Mittwoch, den 19. Dezember cr. Vormittags 11 Uhr anberaumt, zu welchem sowohl der Unternehmer der Anlage als auch die etwaigen Widersprechenden hierdurch mit der Verwarnung eingeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Halle, am 1. Dezember 1888.

Der Stadt-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1870 machen wir hierdurch bekannt, daß für die im Dezember d. J. stattfindende Wahl von drei Mitgliedern zur Handelskammer im 1. Wahlbezirke (Stadt Halle a. S., Saalkreis und Kreis Merseburg) Herr Stadtrath **Alb. Ernst** hierselbst zum Wahlkommissar von uns ernannt worden ist.

Halle a. S., den 1. Dezember 1888.

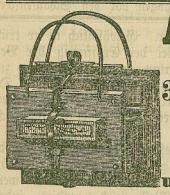
Die Handelskammer.
Bethcke. Jung.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Wahlberechtigten, daß die **Wählerlisten** des 1. Wahlbezirks **vom 3. Dezember bis einschließl. 12. Dezember** in den Geschäftsräumen der Handelskammer (großer Berlin 16a) öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen die Listen sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen.

Halle a. S., den 2. Dezember 1888.

Der Wahlkommissar.
Alb. Ernst.



Albin Hentze,

Halle a. S.

39 Schmeerstrasse 39

Mein großes Lager
von
Schul-, Schreib- und Zeichen-Artikeln.

Tornister.

Schultaschen	**Bücherträger**	**Stahlfedern**
Zeichenmappen	**Fabertafeln**	**Bleistifte**
Reißbretter	**Linirmaschinen**	**Buntstifte**
Reißschienen	**Rechenmaschinen**	**Malfarben**
Reißzeuge	**Ordnungsmappen**	**Zeichenpapiere**

empfehle

zu sehr billigen Preisen.

Schablonen,

die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Kisten, Säcke und Waaren empfiehlt

Otto Unbekannt,

Werkstatt für math., phys. und opt. Instr.,
Kleinschmieden quervor,
neben der Forelle.

Restaurant & Café Mars la Tour.

Heute Dienstag den 4. Dezember

Schlachte-Fest.

Von früh 10 Uhr an ☛ **Wellfleisch.** ☚

Paul Heinrich.

G. R. Kegel.

Grösste u. reellste Bezugsquelle
von
Hänge-, Salon- u. Tischlampen,
sowie allen sonstigen Sorten
Petroleum- und Solaröl-Lampen
in bekannter Güte und größter Auswahl.

Ampeln

in verschiedenen Mustern und nach Wunsch verschiedenen Montirungen im Preise von 6—36 Mk. halte ich bestens empfohlen und bitte bei Bedarf des bevorstehenden Weihnachtsfestes um gütige Berücksichtigung.

Besonders mache ich aufmerksam auf neu zugelegte

Kunstgegenstände in Luxus-Artikeln

von

Schaalen, Kannen, Jardinièren, Vasen, Kandelabern u. s. w.

in bester Ausstattung, Haltbarkeit garantirend zu billigsten Preisen.

Kronleuchter, 3, 5, 6, 8, 10, 12, 16 u. 24armig.

Bei Bedarf bestens empfohlen.

G. R. Kegel,
Große Ulrichstraße 10.

Friedr. Kohl's Restaurant.

Heute Dienstag

Schlachte-Fest

früh 9 Uhr Wellfleisch.

Hochfeines Lagerbier von **Riebeck & Co.**

Münchener Spatenbräu.

Berl. Weisse.

Deutsches Schwert

Grosse Steinstrasse 13.

Dienstag den 4. Dezbr.

Schlachtefest,

wozu ergebenst einladet **C. Kleeberg.**

Prinz Carl.

Dienstag, den 4., Donnerstag, den 6. Dezbr. u. folg. Tage:

Auftreten

der beliebten Leipziger Sänger!

Unter Direktion von Robert Engelhardt.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Billets im Vorverkauf a Stück 40 Pfg. sind bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** Markt, Herrn **Spierling** Leipzigerstraße und Herrn **Stoye** zu haben.

☛ **Täglich abwechselndes Programm.** ☚

Mittwoch den 5. Dezember

Auftreten der Leipziger Sänger

im Hotel

zum Kronprinzen in Oberröblingen.

Auction.

Donnerstag den 6. Dezbr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Hause **Harz 49** versch. Möbel, darunter Soppas, Tische, Stühle, Kleider- und Schreibsecretaire, Spiegel, Bettstellen mit und ohne Matratzen. Wäsche, gute Federbetten, Uhren, Gold- u. Silbersachen, Porzellan, Glassachen, versch. Hausgeräth; ferner 1 Buffet von Nußbaum mit Marmorplatte.

W. Elste, Auctions-Commissar.

Ich beabsichtige mein

Haus

in der Rannischen Straße zu **verkaufen** und bitte Selbstreflektanten sub **C. c. 80071** durch **Rudolf Mosse, Halle a. S.** mit mir in Verbindung treten zu wollen.

Haar-Uhrketten, Puppen-Perrücken,

wie alle nur erdenklichen **künstlichen Haararbeiten** fertigt wie bekannt, billig'r wie jede Konkurrenz, **Zöpfe,** größtes Lager am Platze, à Stück schon von 1½ Mark an, **alte Puppenköpfe** werd. wie neu gewachst, aufgefrischt und frisirt.

B. Rosenblatt, Friseur,

Halle a. S., Leipzigerstr. 1.

Marie Nebershausen

Moritzthor 1

empfiehlt: **wollene Unterjacken, Hemden u. Beinkleider, Strickjacken, Jagdwesten, Flanell u. Barchenthemden** in allen Preislagen.

HALLENSER CACAO

nach dem von uns erworbenen neuen Verfahren von P. Soltsien in Halle a/S., ist ein Cacao in Pulverform von vorzüglicher Löslichkeit und unübertroffenem Wohlgeschmack, der trotz der Löslichmachung eine reine u. unveränderte Zusammensetzung zeigt. Der natürliche Aschengehalt ist nicht erhöht wie bei d. holländischen Cacaosorten, welche durch Zusätze von Alkalisalzen, Magnesia etc. löslich gemacht sind. Da ferner bei unserm Verfahren hohe Temperaturen vermieden werden, ist die Möglichkeit einer Zersetzung der wichtigen stickstoffhaltigen Substanzen des Cacao (Kleber, Theobromin) gänzlich ausgeschlossen, wie es bei Anwendung jener Chemikalien u. von Wärme gar nicht ausgeschlossen erscheint. Wir verwenden nur die besten Rohmaterialien u. glauben mit diesem Fabrikat dem consumirenden Publikum etwas in jeder Hinsicht Vorzügliches zu bieten.

Analysen.	Asche.	Fett.
Hallenser Cacao	4,80%	31,05% (n. P. Soltsien).
Cacao van Houten	8,49%	31,62% (n. Vohl).
Cacao v. Blooker	6,00%	31,22% (n. P. Soltsien).

FR. DAVID SÖHNE · HALLE a. S.

Vorzügliche Masse zum Füllen von

Hectographen

billigst bei **M. Waltsgott.**

Reparaturen an Nähmaschinen werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt. **Ersatztheile, Nadeln, Oel** ꝛc. **H. Schöning** Hallgasse 8, an der Marktkirche, vordem 7 Jahre Mechaniker in Firma Neidlinger hier.

Neuen Sauerkohl

empfiehlt

Rich. Hahndorf,

kl. Ulrichstr. 13.

Hasenfelle kauft Schülersh. 7.

Vorzügliches Pianino verkauft äuß. billig **B. Döll,** Georgstraße 6.

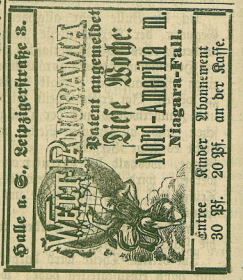
Schmerzlos

Zahnziehen mit Lachgas, Plombiren, künstl. Zähne Reguliren schief stehender Zähne etc. bei

Fr. Kohlhardt,

prakt. Zahnarzt.

Geiststr. 20. Sprechstunden 9 Uhr Vorm. — 5 Uhr Nachm.



Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18881204011/fragment/page=0004